

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 11 (1970)
Heft: 8

Artikel: Die deutschen Gelder für Lenin : Belege zu einem sogenannten Ammenmärchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Belege zu einem sogenannten Ammenmärchen

Die deutschen Gelder für Lenin

Als vor einigen Jahren ein SOI-Mitarbeiter im Verlaufe eines Vortrags in Zürich die seinerzeitigen Unterstützungsgelder des deutschen Kaiserreichs für Lenin erwähnte, berichtete darauf eine Tageszeitung, er habe das alte «Märchen» der deutschen Hilfe an die Bolschewiken wieder hervorgeholt. Gewiss werden die fraglichen Transaktionen sowjetischerseits als Erfindung abgetan: indessen sind sie dank Veröffentlichungen von diesbezüglichem deutschem Archivmaterial einwandfrei zu belegen.

Wenn auch die Sache erst nach dem Zweiten Weltkrieg dokumentarisch belegt wurde, so hatten schon sehr früh die Indizien für ihre Richtigkeit gesprochen.

Der deutsche Sozialdemokrat Eduard Bernstein hatte damals in der Berliner Zeitung «Vorwärts» am 14. Januar 1921 geschrieben, dass nach dem Sturz der Zarenherrschaft in Russland Lenin und seine Genossen von der Regierung des deutschen Kaiserreiches eine grosse Geldsumme erhalten hätten, um ihre Propaganda in der russischen Armee durchzuführen und die bolschewistische Revolution zu organisieren. Er fügte hinzu: «Nun weiss ich aus absolut glaubwürdiger Quelle, dass die Summe unwahrscheinlich hoch war und mehr als 50 Millionen Goldmark betrug.»

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges fanden amerikanische Soldaten im Harz die Archivalien des deutschen Auswärtigen Amtes aus den Jahren 1876–1920. Ein Teil von ihnen wurde in der Londoner Zeitschrift «International Affairs» im Jahre 1957 veröffentlicht. Im gleichen Jahr erschien in Holland der von Werner Halweg zusammengestellte Sammelband «Lenins Rückkehr nach Russland 1917», der deutsche Dokumente im Zusammenhang mit der Rückkehr Lenins nach Russland veröffentlicht. In London veröffentlichte die Oxford Press im Jahre 1958 eine Auswahl deutscher Dokumente mit einem Vorwort von Z. A. B. Zeman, Professor an der Universität Oxford, unter dem Titel «Germany and the Revolution in Russia 1915–1918.» Aus ihnen geht hervor, dass die Beschuldigung

der Temporären Regierung Russlands gegen Lenin und seine nächsten Anhänger im Juli 1917 begründet war.

Nach dem von Lenin organisierten Versuch einer Machtübernahme am 16./17. Juli 1917 beschuldigte nämlich der Prokurator der Temporären Regierung auf Grund von Beweisstücken Lenin, er arbeite in Russland mit deutschem Gelde, und die Petrograder Zeitungen veröffentlichten einige Telegramme, die unter dem Aushängeschild harmloser Handelsgeschäfte über die Transaktionen aus einer Stockholmer Bank an eine Bank in Petrograd Mitteilung machten, wo die Bolschewiken das Geld abhoben. Der Aufstand wurde unterdrückt, und es gelang Lenin, nach Finnland zu fliehen. Die mit den Geldtransaktionen in Zusammenhang stehenden Personen, Kozlowski und Sumenson, wurden verhaftet.

Beispiele aus deutschen Dokumenten

(Zitiert nach dem Buch von Z. A. B. Zeman: «Germany and the Revolution in Russia 1915–1918. Documents from the Archives of the German Foreign Ministry», Oxford University Press, London 1958.)

6. Juli 1915: Schreiben des deutschen Aussenministers an die Reichskasse: «Zur Unterstützung der russischen revolutionären Propaganda sind 5 Millionen Mark erforderlich. Da die uns zur Verfügung stehenden Summen für diese Ausgabe nicht ausreichend sind, bitte ich, die Summe (auf Grund des § 6 des ausserordentlichen Budgetgesetzes) zu meiner Verfügung zu übertragen.»

mer weniger erwähnt und es vermeidet, sie mit den sowjetischen Lagern zu vergleichen.

Das ist begreiflich. Die ersten «Todeslager» sind nicht von den Deutschen, sondern von den Sowjets geschaffen worden. 1921 nahm in der Nähe von Archangelsk das erste «Todeslager», Cholmogor, seine Arbeit auf. Es funktionierte jahrelang erfolgreich und schluckte die einstigen Verbündeten, die Angehörigen der nichtbolschewistischen revolutionären Parteien, Sozialdemokraten, Menschewiken und andere. Der unlängst (auf 1964 bezogen? Anm. Red.) in der Sowjetunion rehabilitierte Emigrantenschriftsteller Iwan Schmeljow hat in seinem Werk «Die Sonne der Toten» (für das Thomas Mann das Vorwort geschrieben hat) die schrecklichen Jahre nach dem Bürgerkrieg beschrieben, als allein im Zeitraum 1920/21 auf der Krim 120 000 Männer und Frauen ohne vorherigen Gerichtsbeschluss erschossen worden sind. Noch immer erzählt man sich, dass zu jener Zeit in Odessa eine gewisse Vera Grebenjakowa, ein junges Mädchen, unter dem Pseudonym «Dora» bekannt, «gearbeitet» und eigenhändig 700 Gefangene gefoltert und umgebracht hat.

Das Geld wurde am folgenden Tage überwiesen. (S. 3/4.)

9. November 1917: Schreiben des deutschen Aussenministers an den Finanzminister:

«Ich habe die Ehre, Eure Exzellenz zu bitten, dem Auswärtigen Amt 15 Millionen Mark für politische Propaganda in Russland zu überweisen.» Das Geld wurde am folgenden Tage überwiesen. (S. 75.)

3. Dezember 1917: Aus einem Telegramm Aussenministers v. Kühlmann an seinen Vertreter im Hauptquartier:

«Erst als die Bolschewiken durch verschiedene Kanäle und unter verschiedenartiger Firmierung von uns laufend Geld zu erhalten begannen, bekam ihr Hauptorgan, die „Prawda“, festen Grund unter den Füssen, vermochten sie, energisch Propaganda zu treiben und die anfänglich schmale Basis ihrer Partei erheblich auszuweiten.» (S. 95.)

5. Juni 1918: Aus einem Memorandum von Trautmann, Deutsche Gesandtschaft in Moskau, an Aussenminister v. Kühlmann (Der Aussenminister sandte das Memorandum weiter an den Chef der Reichskasse, Graf Redern):

«Im Hinblick auf die Versuche der Alliierten in letzter Zeit, den Rat der Arbeiterdeputierten zu bewegen, die Bedingungen der Entente anzunehmen, was Russland auf die Seite der Alliierten bringen könnte, ist Graf Mirbach gezwungen, grosse Summen aufzuwenden, um eine Resolution in dieser Richtung zu verhüten... Der Fonds, der uns in Russland zur Verfügung stand, ist aufgebraucht. Es ist notwendig, dass der Sekretär der Kaiserlichen Reichskasse uns einen neuen Fonds zur Verfügung stellt. Unter Berücksichtigung der obengenannten Lage müsste dieser Fonds mindestens 40 Millionen Mark betragen.» (S. 133.)

Vorläufer zum Hitler-Stalin-Pakt?

Der Publizist David Shub schreibt dazu:

«Lenin und seine Genossen verfuhrten nicht nur als die grössten Verräter ihrer Heimat und der russischen Demokratie; sie verrieten auch den internationalen Sozialismus. Die zynische Zusammenarbeit Lenins mit Wilhelm II. und den deutschen Militaristen hatte katastrophale Folgen für ganz Europa. Sie verursachte unermessliche Opfer, die die westliche Demokratie zu tragen hatte, und vernichtete zwei Generationen der russischen Freiheitsbewegung. Diese zynische Zusammenarbeit schuf auch die Grundlagen für den späteren Hitler-Stalin-Pakt, der den Zweiten Weltkrieg auslöste und viele Millionen Menschenopfer forderte.» (David Shub: «Die russische politische Erbschaft». New York 1969, S. 242.)

Lenin und die Konzentrationslager

(Fortsetzung von Seite 11)

sehr schlecht. Schwere Arbeit, vor allem Waldarbeit, eine harte Disziplin eine sehr knappe und schlechte Ernährung, unzureichende hygienische Verhältnisse, armselige Kleidung, Willkür der Lagerleitungen und physischer und geistiger Terror zerbrachen in kurzer Zeit auch die stärksten Menschen.

Die Sterblichkeit war sehr hoch. In der kommunistischen Literatur wird die Zarenzeit in sehr düsteren Farben geschildert; als besonders hart wird der Polizeiterror und die Verschickung nach Sibirien angesehen. (Nach vorhandenen Unterlagen gab es in der Zarenzeit im Jahre 1913 in Russland ungefähr 170 000 Gefangene; zu Stalins Zeiten waren es 10–12 Millionen, während man heute eine Zahl von ungefähr 5 Millionen annimmt.)

In seinem «Moskauer Sommer 1964» (SOI-Verlag, Bern, 1965) schreibt Mihajlo Mihailov zu diesem Thema:

Es ist symptomatisch, dass die sowjetische Presse den Faschismus und die nazistischen Lager im-

Der Buchtip

Maxim Gorki: «Untimely Thoughts.» Herausgegeben von Herman Ermolajev. Verlag Paul Eriksen, New York 1968, 302 Seiten.

Das Buch enthält die Sammlung von Gorkis «unzeitgemässen Gedanken», auf welche der nebenstehende Beitrag von Tarsis Bezug nimmt. Die Aufsätze publizierte Gorki in der von ihm redigierten Petersburger Zeitung «Nowaja Schmisn» vom Mai 1917 bis zum Juli 1918.